

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 19 (1912)
Heft: 5

Artikel: Gedanken über Erziehung
Autor: Amberg, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-525310>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes“ und der „Pädag. Monatschrift“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einfiedeln, 2. Febr. 1912. || Nr. 5 || 19. Jahrgang.

Redaktionskommission:

H. Rector Reiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die H. Seminar-Direktoren Paul Diebold, Rickenbach (Schwyz) und Laur. Rogger, Hitzsch, Herr Lehrer J. Geis, Amden (St. Gallen) und Herr Clemens Frei zum „Storchen“, Einfiedeln. Einsendungen sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten. Inserat-Aufträge aber an H. Haasenstein & Vogler in Luzern.

Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portogulage.
Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlags-Handlung Einfiedeln.

Krankenkasse des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz:
Verbandspräsident Hr. Lehrer J. Geis, St. Fiden; Verbandskassier Hr. Lehrer Alf. Engeler, Lachen-Bonwil (Cheq IX 0,521).

Inhalt: Gedanken über Erziehung. — Aus der Zeitschrift für den deutschen Unterricht. — Das Lied von der „Manone“. — Arg. Bezirk-Lehrerkonferenz. — Echo der Presse. — Von unserer Krankenkasse. — Pädagogische Chronik. — Literatur. — Ein Wink. — Briefkasten. — Inserate.

Gedanken über Erziehung.

Von H. Amberg, Kurat in Sursee.

Es ist bekannt, daß viele junge Männer von heute, die sich eine feste Lebensstellung mit gutem Einkommen erworben haben und in der Lage wären, einen Hausstand zu gründen, gar oft aus Bequemlichkeit das Junggesellentum dem Ehestande vorziehen. Wie dieselben nach sorgfamer Abwägung und kühler Berechnung der verschiedenen hier in Frage kommenden Faktoren selbst erklären, haben sie alleinstehend und alleinbleibend mehr vom Dasein hienieden; sie brauchen deshalb, wie sie ebenfalls behaupten, ihren Verdienst mit niemandem zu teilen; sie müssen sich, gemäß ihren Aussagen, mit Rücksicht auf Weib und Kind keine Einschränkung in den ihnen lieb und unentbehrlich gewordenen Lebensgewohnheiten auferlegen; sie sind in diesem Falle frei von den Sorgen und Aufregungen, welche die Gründung einer Familie mit sich bringt und glauben sich so, ihres stillen Heims ungestört freuen zu können.

Eine derartige Erscheinung ist aber für den Staat und die Menschheit überhaupt als höchst bedenklich zu bezeichnen und zwar aus zahlreichen Gründen. Und denjenigen, welche solche Anschauungen huldigen, sind die Vorwürfe: Egoismus, Mangel an Opferwilligkeit gewiß nicht zu ersparen. Auch hat dieses Uebel, einmal eingerissen, nach Ausweis der Geschichte und dem Zeugnisse der Erfahrung tiefgehende Wurzeln und wirkt, namentlich in gewissen Gesellschaftskreisen, sehr verheerend.

Sodann kommen bei der Wichtigkeit und der Fülle von Verantwortlichkeit, welche in der Gegenwart mit mehr als einer Berufsstellung verknüpft ist und welche vielfach Lebensgefahr, häufig aufreibenden Nachtdienst und Sonntagsarbeit im Gefolge hat, nicht selten junge Leute, auch wenn diese es mit ihrem Berufe wirklich ernst nehmen, nicht dazu, die für ihre weitere Existenz nötige freie Zeit zu erübrigen. Sie sind und werden gehindert, erfolgreich nach einer einwandfreien, geeigneten Gehilfin zu suchen. Bisweilen werden ausdrücklich Unverheiratete für gewisse Geschäfte bevorzugt. Ueberdies würden junge Männer gerne einen eigenen Hausstand gründen, jedoch von vielen Seiten wird ihnen unter Hinweis auf zahlreiche unglückliche Ehen mit aller Entschiedenheit von Verlobung, wie von Hochzeit abgeraten und sie werden zur Vorsicht ermahnt. Solche aber, die gewarnt sind, kritisieren sehr und finden deshalb keinen richtigen Anschluß.

Hat also die Opferwilligkeit der jungen Männer abgenommen, so ist nicht minder geschwunden die Opferwilligkeit der jungen Mädchen. In Männerkreisen wird vielfach gesprochen, auch geklagt über die Vergnügungssucht der jungen Mädchen, die sich ganz schön und zierlich anzuziehen verstünden, aber wenig oder nichts vom Haushalten und Kindererziehen wüßten und durchaus nicht dafür schwärmten. Ernähren, behaupten die Erwähnten, kann man wohl eine Frau, allein bei den heutigen Ansprüchen in vielen Fällen nicht kleiden. Mancher hat zwar eine gut bezahlte Stelle, ist jedoch im unklaren, ob sie von Dauer. Er will daher warten, bis die Aussicht noch besser geworden. Denn bei der jetzigen Ueberfüllung der Berufe ist es stets eine gewagte Sache, sich auf gut Glück zu verlassen.

Durch ausgesprochene Geldheirat hingegen das Aus- und Fortkommen zu finden, widerstrebt gerade den besten. Und ist einer vom Mißgeschick verfolgt, so zieht er, sofern er unverheiratet geblieben, nicht Weib und Kind mit ins Elend. Dieser und jener ist zudem mit erblicher oder erworbener Krankheit behaftet und hat theils aus sich selbst so viel Einsicht, theils ist ihm vom Arzte angeraten worden, ledig zu sein. Auch ist nicht ohne Einfluß die Lektüre von Schriften, welche

systematisch das weibliche Geschlecht verhöhnern und verkleinern und dadurch die ursprünglich im jungen Manne vorhandene Neigung zur Heirat ausmerzen. Endlich haben die Prostitution mit ihren Schäden und die Bestrebungen der Frauenemanzipation und deren krankhafte Auswüchse die Ehescheu groß gezogen und gefördert. Wer zählt sodann diejenigen, welche bei ihrer ersten, ersten Liebe und Bewerbung zwecks Heirat Widerstand, Demütigung, Untreue u. erfahren, so daß sie sich verschüchtert zurückziehen und in Arbeit, Ehrgeiz, Sport und Spiel, Zerstreuung und Genuß suchen? Wer nennt die, welche Verwandte zu unterstützen, alte Schulden zu bezahlen haben und die sich sagen müssen, du kannst bei deinen gegenwärtigen Verhältnissen eine Familie nicht standesgemäß durchbringen? Wer kennt sie, welche infolge geschlechtlicher Ausschweifungen, denen sie sich hingeben, in der Ehe nichts Beachtenswerthes mehr erblicken?

Wer für die geistigen Strömungen der Gegenwart ein aufmerksames Auge hat, wird mit Bedauern konstatieren, daß der Philosoph Nietzsche mit seiner grundstürzenden Theorie vom Herrenmenschen in weiten Kreisen Verständnis gefunden und Schule gemacht hat. Einerseits seiner abstoßenden Brutalität entkleidet, andererseits der christlichen Moral Hohn sprechend, ist jenes System auf verschiedenen Wegen ins nationale Geistesleben eingedrungen und hat nicht zuletzt auf dem Gebiete der Erziehung bedeutenden Einfluß erlangt. Gerade bei der männlichen Jugend finden ja Ideen vom energischen Durchsetzen der eigenen Persönlichkeit, sobald sie derselben in irgend einer Form nahegebracht worden, ein günstiges Erdreich.

Der Einfluß der Eltern ist immer noch und trotz allem der ausschlaggebende Faktor bei der Erziehung der Kinder, er kann und soll es wenigstens sein. Seiner Veranlagung entsprechend ist deshalb der Knabe von jenen zur Energie, zur Selbständigkeit, zu unverdrossenem Arbeiten u. zu erziehen, wobei dem Sport und der Leibesübung, in vernünftigen Grenzen gehalten, eine nicht geringe Bedeutung zukommt. Eine einseitige Erziehung zum Kraftbewußtsein und zur Kraftentfaltung wäre jedoch ein schlimmer Irrtum. Ferner ist darauf hinzuweisen, daß man von ihnen, den Kindern nämlich, erwartet, sie werden im spätern Leben etwas Tüchtiges leisten und etwas Rechtes werden. Man gebe ihnen also gute Bücher, um sie durch dieselben geistig zu entwickeln; man bringe sie dahin, daß sie an der Natur Freude empfinden und diesbezüglich Kenntnisse sammeln; man schütze sie vor den Neigungen zu Puz und Tand; man schenke ihren Klatschereien über Freunde, Nachbarn und Lehrer kein Gehör; man dulde bei ihnen nicht, daß sie sich einbilden, ihr liebes Ich müsse und dürfe sich ja nichts bieten lassen;

man gehe in der Auswahl der Nahrung mit der nötigen Entschiedenheit vor und halte ferne konsequent alle Reizmittel der sogenannten Kultur, somit außer reichlichem Fleischgenuß, Alkohol, Nikotin usw., sowie stark gewürzte Speisen; man halte die Jugend abends und nachts unbedingt zu Hause und überwache streng deren Umgang. Kommt zu den angegebenen Mitteln die kluge Benutzung und Anwendung der übernatürlichen Kräfte, im geeigneten Alter die erforderliche Aufklärung über die Gefahren des Lebens und über das Glück in einer vorzüglichen, gediegenen Familie, dann ist der junge Mensch gesund an Leib und Seele und wird es voraussichtlich auch bleiben.

Beim Knaben macht sich freilich der Egoismus stärker geltend als beim Mädchen. Er eignet sich mit Vorliebe schon ganz früh die Führerrolle an und ist der Meinung, das schwächere Geschlecht und die jüngern Geschwister seien ausschließlich zu seinem Dienste da. Ein interessiertes, rücksichtsloses Wesen tritt häufig bei ihm hervor und entwickelt sich rasch zur unangenehmen, direkt abstoßenden Charaktereigenschaft. Sobald sich nun so etwas zu äußern beginnt, hat man die Auswüchse zu beschneiden, die rohen Naturtriebe zu veredeln, hat man die Knaben, und vornehmlich sie, sorgfältig zum Mitgefühl heranzubilden, sowie Anteilnahme für Wohl und Wehe anderer in ihnen zu wecken. Sie sollen sich daran gewöhnen, daß sie ihrer Umgebung Dienste erweisen und dieser letztern durch ein hingebendes, hilfreiches Handeln entgegenkommen. Andere zu unterstützen und ihnen beizustehen, müssen sie als eine Ehrensache betrachten lernen; in selbstloser Arbeit und opferfreudiger Hingabe und nicht in bloßem gesellschaftlichen Aufwande sollen sie den schönsten Schmuck eines Mannes erblicken und von Jugend auf in diesem Geiste sich betätigen. Von bedeutendem Vorteile wird es dabei sein, wenn der praktischen Übung zur Seite gehen Belehrungen, welche in ihrem letzten Grunde die Religion zur Stütze haben.

Die Erziehung, ganz besonders von Knaben ist und bleibt eine schwierige, mühereiche und sorgenvolle Aufgabe. Dem Erzieher hat stets vorzuschweben das Ideal der christlichen Männlichkeit, das in der harmonischen Mischung von Kraft und Milde, von Energie und Güte besteht. Der Pädagoge Förster hat dem Materialismus und Skeptizismus unserer Zeit gegenüber ebenso schön wie richtig hervorgehoben den tiefen Gehalt und die edle Seite des ritterlichen Frauendienstes, dessen wohlthätige Nachwirkungen im Gesellschaftsleben der Gegenwart sich überall konstatieren lassen. Das Schwache und das Zarte aus freien Stücken zu achten und zu schützen, ist des Starken würdig. Und eine derartige Stellungnahme ist dem Knaben sowohl als dem Jünglinge anzuerziehen; es sind in ihm zu pflegen Ehrgefühl und Pflichtbewußtsein.